

aus:

Pastor bonus. Theologie für die pastorale Praxis.
Festschrift für Volker Spangenberg,
hg. von M.Kißkalt, A.Klimt und M.Rothkegel,
oncken verlag Kassel 2021

„Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?“

Gedanken zur Übersetzung der Predigt

THOMAS KLAMMT

Wie viele Menschen hören sonntags eine Predigt, die nicht in ihrer Muttersprache gehalten wird? Wer diese Frage einmal im Gottesdienst stellt, erlebt vielleicht eine Überraschung: Es sind mehr – und manchmal auch andere – Menschen als erwartet! Ich bin mir sicher, dass in den meisten unserer Gemeinden mehr als eine Muttersprache vertreten ist. Die Auflistung im Jahrbuch des BEFG enthält fast 300 „Gottesdienste und Versammlungen für fremdsprachige Mitbürger“ in 25 verschiedenen Sprachen. Auch wenn einige Gemeinden hier mehrfach aufgeführt werden, ergibt sich daraus, dass über ein Viertel der Gemeinden mehr als eine Sprache im Angebot hat. Multilingualität ist also eine Realität. Sie hat in den gängigen Lehrbüchern der Homiletik für den deutschen Sprachraum aber noch kaum Beachtung gefunden. Dort ist zwar viel über die Bedeutung der Sprache zu lesen, aber damit ist immer die Ausdrucksweise oder das Sprachniveau gemeint. Dass in der Gottesdienstgemeinde unterschiedliche Muttersprachen vertreten sind und was das für die Predigt bedeutet, wird nicht erwähnt. Franz Graf-Stuhlhofer benennt immerhin die „Internationalisierung“ als eine von sechs aktuellen Tendenzen beim Predigen.¹ Im englischen Sprachraum befasst sich die Monographie „Preaching with cultural intelligence“ mit der Fragestellung, wie bei der Predigtvorbereitung die Diversität des Publikums berücksichtigt werden sollte, konkret entfaltet im Blick auf Denominationen, Ethnien, Geschlechter, Orte und Religionen.² Nur einige wenige Artikel widmen sich

1 Vgl. GRAF-STUHLHOFER, FRANZ: Veränderung beim Predigen im Laufe der Kirchengeschichte, in: BENSEL, CHRISTIAN/MAUERHOFER, JONATHAN (Hg.): Predigt zwischen Anspruch und Wirklichkeit, Nürnberg 2016, 69-77.

2 KIM, MATTHEW D.: Preaching with Cultural Intelligence. Understanding the People who hear our sermons, Grand Rapids 2017.

konkret der Bilingualität oder der Übersetzung der Predigt.³ Im Folgenden stelle ich dar, warum ich das Thema für äußerst relevant halte und welche Herausforderungen darin für die Gemeinde stecken.

Übersetzung der Predigt – für mich ein Lebensthema

Mein persönliches Bekehrungserlebnis hatte ich im Sommer 1975 beim „Eurofest 75“, einer internationalen Konferenz in Brüssel. An jedem Abend predigte Dr. Billy Graham im Heyselstadion. Das Publikum konnte sich in den jeweiligen Block der Zuschauertribüne setzen, in dem die Übersetzung in die eigene Sprache aus den Lautsprechern zu hören war. Englisch verstand ich damals als 10-jähriger noch nicht, aber die deutsche Übersetzung der Predigten rührte mich so an, dass ich eines Abends dem Ruf zur Bekehrung folgte. Eine Predigt mit Übersetzung war für mich also lebensverändernd.

Fünfundzwanzig Jahre später arbeitete ich als Missionar in Südafrika und brauchte wieder Übersetzung. In den Gottesdiensten der Gemeinde in Soweto, die wir sonntags besuchten, wurde nämlich fast nur Zulu gesprochen. Der kurze Einführungskurs, den wir in diese afrikanische Sprache bekommen hatten, reichte nicht zum Verständnis aus. Also setzte sich ein junger Mann aus der Gemeinde während der Predigt neben uns und flüsterte uns simultan eine englische Übersetzung zu. Ich glaube, wir haben dadurch nicht einmal die Hälfte des Gesagten übermittelt bekommen, aber immerhin. Bei meinen eigenen Predigtdiensten in südafrikanischen Gemeinden wurde mir jemand an die Seite gestellt, der meine englischsprachige Predigt in eine der afrikanischen Sprachen der Region übersetzte. Umgekehrt habe ich in Deutschland dann häufig englischsprachige Predigten ins Deutsche übersetzt, meist von vorne, nur selten aus einer Übersetzerkabine.

In den letzten Jahren erlebe ich in Deutschland zunehmend die anfangs beschriebene Realität. Als Referent für Integration predige ich häufig in Gottesdiensten zu Menschen anderer Muttersprachen, und bin auf Übersetzung angewiesen. Nicht zuletzt durch die Aufnahme von Christen aus dem Iran und Afghanistan, haben viele deutsche Gemeinden das Angebot eingerichtet, dass die Predigt übersetzt wird. Übersetzung von Predigten ist nichts Ungewöhnliches mehr – die Herausforderungen und die Chancen, die darin stecken, werden aber meines Erachtens noch viel zu wenig beachtet.

³ KLINGBEIL, CHANTAL J.: Preaching with a translator, in: Ministry. International Journal for Pastors, 2006; DOWNIE, JONATHAN: Towards a Homiletic of Sermon Interpreting, in: Journal of the Evangelical Homiletics Society, 2014; ALMONTE, ANTONIO: The Challenge of Preaching in Bilingual Communities, 2018 (vgl. <https://worship.calvin.edu/resources/resource-library/the-challenge-of-preaching-in-bilingual-communities/>, [Einsicht am 26.02.2021])

Übersetzung der Predigt – ein Grundthema der christlichen Gemeinde

Multilingualität ist kein neues, erst in unserem mobilen Zeitalter aufgekommenes Thema für Gemeinde und Homiletik. Tatsächlich steht ja bereits am Anfang der Geschichte der christlichen Gemeinde ein Ereignis mit der Pointe, dass Menschen das Wort Gottes in ihrer jeweils eigenen Sprache verstehen konnten. In Apostelgeschichte 2, 5-11 wird berichtet, dass Menschen aus über 15 verschiedenen Herkunftsregionen in Jerusalem versammelt waren und ein Wunder erlebten: „Wie hören wir sie denn ein jeder in seiner Muttersprache?“ (Apg 2, 8; Luther 2017)

Mit Bezug auf diese Geschichte lässt sich wohl behaupten, dass Übersetzung der Verkündigung ein Ursprungsthema der Christenheit ist und Multilingualität vom ersten Tag an zu ihren Kennzeichen gehört. Nachdem am Pfingsttag das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes die Übersetzungsarbeit leistete, scheint ab dem folgenden Tag die Übersetzung in die Verantwortung der Gemeinde übergegangen und zu ihrem Dauerauftrag geworden zu sein. Das Neue Testament gibt keinen Hinweis darauf, dass eine bestimmte/individuelle Sprache einen Sonderstatus in Gottesdienst und Gemeinde oder gar den Exklusivanspruch von „heiliger Sprache“ genossen habe. Wer heute in der Bibel liest, vergisst oft, dass selbst die Worte von Jesus, die wir im griechischen Grundtext der Evangelien lesen, hier bereits in einer ersten Übersetzung vorliegen. Jesus hat mit seinen Jüngern und den Menschen in Kapernaum oder Jerusalem ja nicht Griechisch gesprochen, sondern Aramäisch. Die Übersetzung ins Griechische war der Beginn der langen Geschichte von Übersetzungen von Gottes Wort in die Sprachen dieser Welt. Die christliche Gemeinde war von Anfang an multikulturell und multilingual. Gott heiligte am Pfingsttag die Vielfalt der Sprachen. Christliche Verkündigung hat sich von daher immer positiv und kreativ mit der Frage der Übersetzung zu befassen!

Übersetzung der Predigt – vielfältige Situationen und Methoden

Die Konstellationen, die eine Übersetzung der Predigt erfordern, sind ebenso unterschiedlich wie die Möglichkeiten und Methoden der Übersetzung. Zunächst stellt sich die Frage, wie viele der Angesprochenen eine Übersetzung der Predigt brauchen und wie dringend. In einer deutschsprachigen Gemeinde gehen wir selbstverständlich davon aus, dass eine fremdsprachige Predigt in jedem Fall übersetzt werden muss. Wenn sie auf Englisch gehalten wird, hat ein hoher Anteil der Zuhörenden aber doch so viel Sprachkenntnis, dass sie vieles bereits im Original verstehen, die Übersetzung nicht unbedingt benötigen und gelegentlich sogar zu Prüfern und Kritikern der Übersetzung werden. Für andere Fremdsprachen gilt das so nicht. Wie verhält es sich aber zum Beispiel, wenn in einer

deutschsprachigen Gemeinde eine Gruppe von Zugewanderten aus Vietnam oder dem Iran ist? Vielen von ihnen reicht ihr gelerntes Deutsch für alltägliche Konversation – aber auch für das Verstehen einer deutschen Predigt? Hier ist zumindest zu fragen, ob es für sie wichtiger ist, dass sie im Gottesdienst ihr Hörverstehen im Deutschen weiterentwickeln oder dass sie die Verkündigung in ihrer eigenen Sprache hören und damit tieferes Verstehen des Glaubens möglich wird. Wenn die Gemeinde aus zwei großen Sprachgruppen besteht, bietet es sich an, den Gottesdienst ganz oder in Teilen bilingual zu gestalten. Wenn allerdings in der Gemeinde mehrere verschiedene Muttersprachen vertreten sind, ist zu klären, in wie viele und in welche davon die Übersetzung nötig und zu leisten ist. Da ein Gottesdienst schwerlich in mehreren Sprachen durchgeführt werden kann, ist die Übersetzung dann am sinnvollsten über Kopfhörer anzubieten. Die Besucher werden vor dem Gottesdienst darüber informiert, in welche Sprachen eine Übersetzung angeboten wird. Für die Übersetzenden werden Kabinen installiert, in denen sie etwas abgeschirmt ihren Dienst tun können. Wenn keine technischen Übertragungsmöglichkeiten bestehen, werden oft Bereiche im Gottesdienstraum geschaffen, in denen die Übersetzung für die Menschen in der unmittelbaren Umgebung geleistet wird. Eine „Flüsterübersetzung“ ist allerdings nur für einen oder zwei Zuhörende möglich, ohne dass andere im Verstehen der Predigt beeinträchtigt werden. Wenn eine Gemeinde nicht die personellen, räumlichen oder technischen Möglichkeiten für eine mündliche Übersetzung hat, kann sie auf schriftliche Übersetzung zurückgreifen. Diese kann als Ausdruck verteilt oder als Beamerpräsentation während der Predigt eingeblendet werden, sich auf Kernpunkte oder Stichworte beschränken oder eine vollständige Übersetzung des Manuskripts bieten.

Zusammenfassend kann man drei typische Übersetzungsweisen benennen: 1. Satz für Satz auf der Bühne, 2. Simultan aus der Kabine, 3. Schriftliche Untertitelung oder Manuskriptübersetzung. Diese drei Methoden bieten jeweils eigene Herausforderungen für die Gemeinde und die handelnden Personen, die ich im Folgenden kurz darstellen und kommentieren werde.

Übersetzung der Predigt – ein anspruchsvolles Unternehmen

Die schriftliche Übersetzung oder Untertitelung ist nur möglich, wenn die Predigt rechtzeitig und schriftlich vorliegt. Für die Gemeinde bietet sie den Vorteil, dass das Hörerlebnis im Gottesdienst für alle einheitlich ist. Dennoch wird die Aufmerksamkeit nicht ungeteilt der/dem Predigenden zugewendet: Die Blicke der Fremdsprachigen richten sich auf die Übersetzung, die sie auf der Leinwand oder ausgedruckt in ihrer Hand finden. Inwieweit es ihnen gelingt, das Gesprochene und das Geschriebene gleichzeitig aufzunehmen, ist fraglich. Die Anfor-

derung an ihr Verstehen und Verarbeiten ist sehr hoch. Eine ausgedruckte Übersetzung kann immerhin zum Nachlesen mitgenommen werden. Als Vorteil ist zu betrachten, dass die Übersetzungsarbeit nicht im Gottesdienst geleistet werden muss und nicht an die Sprechgeschwindigkeit der Predigt gebunden ist. Sie kann in Ruhe und mit einem Wörterbuch als Hilfsmittel erledigt werden; sogar Rückfragen über die Bedeutung bestimmter Aussagen sind im Vorfeld möglich. Im Gottesdienst selbst stehen dann allerdings zwei Verkündigungsweisen nebeneinander: die Mündlichkeit der Predigt und die Schriftlichkeit der Übersetzung. Sobald die/der Predigende vom Manuskript abweicht, entsteht eine Differenz zur vorbereiteten Übersetzung. Das kann zu Irritationen bei den Zuhörenden führen oder auch dazu, dass die/der Predigende sich nicht frei, sondern an das Manuskript gebunden fühlt.

Da aus meiner Sicht die Mündlichkeit und die direkte Kommunikation für die Predigt wichtig sind, halte ich die schriftliche Übersetzung für eine Methode, die vor allem dann sinnvoll ist, wenn keine geeignete Person für die Übersetzung im Gottesdienst anwesend sein kann.

Eine Simultanübersetzung erfolgt in der Regel aus der Kabine auf Kopfhörer, heute aber auch oft einfacher durch Übertragung auf die eigenen Handys der Zuhörer. Die technischen und räumlichen Voraussetzungen sind dadurch nicht mehr so hoch. Wer sich dafür entscheidet, die Übersetzung der Predigt zu hören, kann auch die Lautstärke selbst regeln und damit das Original weitgehend ausblenden. Seh- und Hörerlebnis sind voneinander abgelöst und zeitversetzt. Dass die übersetzende Person für die Zuhörenden nicht zu sehen ist, erzeugt auf beiden Seiten eine ungewohnte Kommunikationssituation. Die/der Übersetzende muss damit leben, dass sie/er die Zuhörenden nicht vor Augen hat und dementsprechend ihre Reaktionen nicht erlebt. Die/der Predigende hat zwar die gesamte Gemeinde im Blick, aber spricht nur einen Teil direkt an. Das macht sich spätestens dann bemerkbar, wenn Witze von einigen erst mit zeitlichem Abstand verstanden und belacht werden. Die Gemeinde schafft durch Simultanübersetzungen die Möglichkeit, dass die Predigt in verschiedenen Sprachen verstanden werden kann. Diese Multilingualität kommt aber nicht sichtbar zum Ausdruck, sie ist eher Dienstleistungsangebot als ein Markenzeichen der Gemeinde. Den deutschen Gottesdienstbesuchern bietet sie kein interkulturelles Erlebnis.

Vollkommen anders verhält es sich, wenn die Predigt von vorne Satz für Satz übersetzt wird. Die/der Übersetzende ist für alle sicht- und hörbar. Die Predigt wird nicht in einem Fluss übermittelt, sondern im ständigen Hin und Her der beiden Sprachen. Sie wird dadurch nicht nur (mindestens) doppelt so lang, sondern bekommt auch einen anderen Vortragscharakter. Bei dieser Übersetzungsweise ist das Zusammenspiel der beiden Personen auf der Bühne entscheidend. Die beiden müssen sich aufeinander einstellen, teilen Platz und Aufmerksam-

keit miteinander. Beide werden von der gesamten Gemeinde wahrgenommen. Daher vertrete ich die Meinung, dass die Übersetzung nicht nur den Sprachstil, sondern auch die Gestik und Mimik der/des Predigenden nachahmen sollte. Eine größere Diskrepanz zwischen den beiden wird von der gesamten Gemeinde eher als irritierend empfunden. Wenn die Predigt in beiden Sprachgruppen auf vergleichbare Weise verstanden werden soll, muss sie auf manche sprachlichen und kulturellen Eigenheiten verzichten. Wortspiele und Witze sind kaum übersetzbar. Wenn Predigten im Deutschen ausformuliert werden, enthalten sie oft sehr dichte Sprache. Wenn die Übersetzung nicht vorher ausformuliert wird, ist sie stärker von den Merkmalen gesprochener Sprache bestimmt. Wünschenswert wäre eine Angleichung der Sprechstile: zur ausformulierten Predigt passt die vorher ausgearbeitete Übersetzung, zur frei gehaltenen Predigt die spontane, freie Übersetzung. Vor dem Gottesdienst sollte die Gelegenheit bestehen, dass die beiden an der Verkündigung Beteiligten sich kennen lernen und austauschen. Dabei geht es darum, die sprachliche Ausdrucksweise und die inhaltliche Zielrichtung der Predigt kennen zu lernen und zugleich das nötige Vertrauen zueinander aufzubauen. Aber auch auf der Bühne ist noch Kommunikation möglich. Die übersetzende Person kann die Wiederholung oder Erklärung bestimmter Aussagen erbitten, sowie Signale zur Satzlänge oder Sprechgeschwindigkeit geben. Im besten Fall kennen sich die beiden und verstehen sich als Verkündigungs-Team, bestärken sich gegenseitig in ihrer Aufgabe und geben einander wertvolle Rückmeldung. In dieser Hinsicht habe ich viele gute Erfahrungen gemacht, sowohl als Prediger als auch als Übersetzer. Aber es gibt natürlich auch die Geschichten, wie Gottesdienste mit Übersetzung unerträglich lang wurden, Predigende ihren Faden oder ihre Ausstrahlung verloren haben, Übersetzende völlig überfordert waren, Übertragungsanlagen nicht funktionierten.

Übersetzung der Predigt – Problem oder Gewinn?

Stellt die Übersetzung der Predigt also eine Erschwernis der Gottesdienstgestaltung dar, die man niemandem wünschen möchte?

Zunächst erinnere ich an die Erkenntnis, dass Multilingualität der Christenheit von Anfang an mitgegeben ist und zunehmend die Realität unserer Gottesdienstgemeinden prägt. Während sich die technischen und organisatorischen Probleme relativ leicht lösen lassen, stehen Gemeinden an vielen Orten vor der schwierigen Aufgabe, Menschen zu finden, die einen guten Dienst der Übersetzung leisten können. Mit der Predigt wird in der Regel eine Person mit theologischer Ausbildung beauftragt, für die Übersetzung wird eher zufällig und kurzfristig nach einer Person mit den erforderlichen Sprachkenntnissen gesucht. Dabei werden die Anforderungen an die Übersetzung meist unterschätzt: Bei

der Verkündigung im Gottesdienst wird häufig eine theologische Fachsprache benutzt und eine Grundkenntnis über die Bibel und den Glauben vorausgesetzt. Für Simultanübersetzung ist außerdem die Fähigkeit zum gleichzeitigen Sprechen und Hören nötig. Die nötige Sprechgeschwindigkeit ist in der Regel nur in der eigenen Muttersprache zu bewältigen. Wenn die/der Übersetzende mit auf der Kanzel oder Bühne steht, muss sie/er auch dafür die nötige Haltung und Ausstrahlung haben. Ich bin davon überzeugt, dass die Aufgabe der Übersetzung eine sehr anspruchsvolle ist, für die in der Gemeinde gründlich nach geeigneten Menschen gesucht werden muss. Übersetzende sind Schlüsselpersonen für die Gottesdienstgestaltung und brauchen wie andere leitend Mitarbeitende Begabung, Berufung und Begleitung.

Wer die Predigt in der Originalsprache versteht, empfindet die Übersetzung von vorne leicht als eine unnötige Verlängerung und Unterbrechung der Predigt. Simultanübersetzung wird dann als zeitsparende und geräuschlosere Methode vorgeschlagen und favorisiert. Wie oben beschrieben, ist das in manchen Konstellationen auch der sinnvollere Weg. Ich plädiere hier dennoch für die „Bühnenübersetzung“, weil sie der Gemeinde die multilinguale Realität vor Augen führt – sichtbar, hörbar und (zeitlich) spürbar. Die Predigt wird durch die Übersetzung gewissermaßen verdoppelt, auch wenn viele der Zuhörenden sie nur in einer Sprache verstehen. Das Beobachten der beiden Verkündigenden kann zum Nachdenken anregen und ist in sich schon eine interkulturelle Erfahrung. Diese kann auch als Einladung verstanden werden, nach dem Gottesdienst über die Eindrücke ins Gespräch zu kommen, sowohl mit Menschen der eigenen, wie der anderen Sprache. Das kann für einen selbst zur Vertiefung des Gehörten führen, aber vor allem zu Begegnungen mit den Anderen. Aus diesem Grund sehe ich in der Übersetzung der Predigt nicht nur ein notwendiges Übel, sondern einen verheißungsvollen Beitrag zur Gemeindeentwicklung.